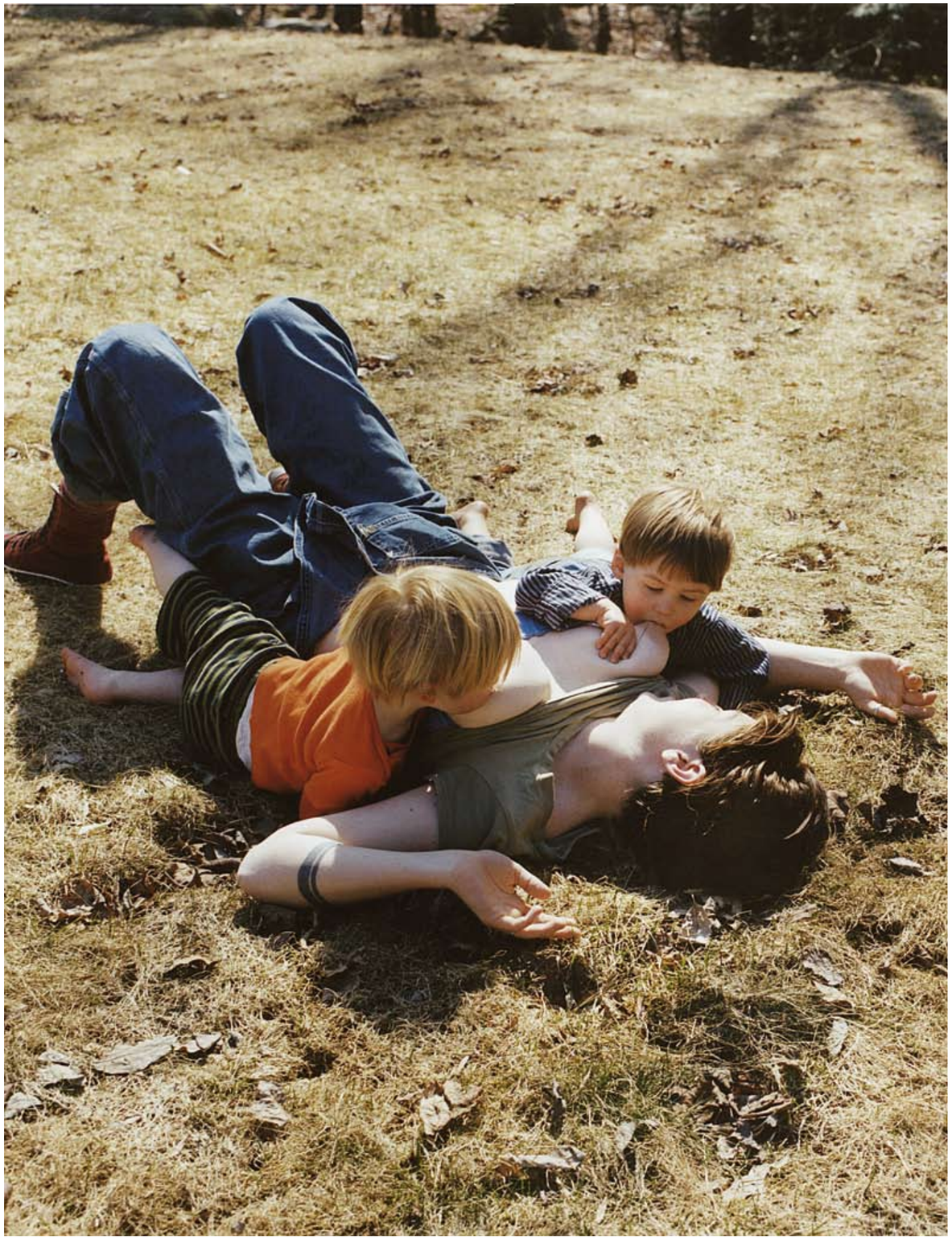

Peinlich, aber auch floppy

Wie ich einmal beim Stillen einen Orgasmus bekommen habe. Aus Versehen. AUS Versehen

Eigentlich glaubt die britische Arbeiterklasse sowieso nicht ans Stillen. Um das Glamour-Model Katie Price zu zitieren: »It's a bit unnatural.« Trotzdem habe ich nach der Geburt meines Sohnes dank der Nazihebamme zehn Monate lang gestillt … und meine Titten sehen auch so aus. In der Sauna kommen manchmal andere Frauen zu mir und fragen mitleidig: Wann haben Sie abgestillt? Und einmal hat mich ein Junge bei einem One-Night-Stand gebeten, meinen BH wieder anzuziehen.

Meine Brüste sehen einfach sehr hässlich aus. Und Hängetitten sind nicht mal die Hälfte des Problems. Die Haut in der Nähe der Brustwarze sieht aus, als ob ich dort Cellulitis habe, und die Brustwarze selbst, als ob sie ein toter Baum wäre, der vom Blitz getroffen wurde. Ich habe Titten wie Dresden nach dem Krieg: total zerstört. Wenn irgendwelche schwangeren Frauen unter den DUMMY-Lesern sind, dann habe ich nur zwei Wörter für euch als Ratschlag: HIPP-MILCH. Fuck the Still-Nazis. Choose freedom.

Als ich meinen Exmann verlassen habe, zog ich ins Frauenhaus. Es war okay, es war nicht so schlecht. Eines Tages saß ich in der Küche, mein Sohn war ungefähr sechs Monate alt, und zwischen den Ostfrauen herrschte Krieg. Es war ziemlich schlimm. Ich kann nicht mehr erinnern, worum es ging, aber ich glaube, eine Ukrainerin hatte eine Polin wegen Kindesvernachlässigung verpetzt, woraufhin die polnischen Frauen entschieden, dass Russinnen und Ukrainerinnen Schlampen in der Küche seien. So was in der Art. Es war ein richtig hoffnungsloser Krieg, sogar Kofi Anan hätte der Mut gefehlt, diesen Konflikt zu lösen.

Theoretisch gesehen konnte man immer noch in der Küche sitzen und essen, aber es war sehr schwierig, etwas runterzukriegen. »Hast du gesehen, ob Nataliya meinen Wasserkocher benutzt hat«, fragte mich Lenka. »Ich weiß nicht«, sagte ich höflich. Lenka warf Nataliyas Kochtöpfe auf den Boden, mein Baby fing an zu weinen, und ich nahm ihn mit nach oben.

In unserem kleinen, gelb gestrichenen Zimmer fing ich an zu stillen. Es war so leise im Vergleich zu unten, ich konnte mich richtig entspannen. Ich fühlte mich ganz entspannt. Das ist normal, dachte ich, das Stillen ist ziemlich, wie jede Still-Nazi-Hebamme dir tausend Mal sagen würde, ENTSPANNEND. Normal also.

»Ich fühle mich so entspannt,« sagte ich mir, »weil Stillen entspannend ist.«

Aber … dann fühlte ich mich nicht nur entspannt, sondern sogar richtig glücklich. Es war, als würden Wellen von Glück über mir zusammenbrechen. Merkwürdig, weil ich im ersten Jahr nach Ricos Geburt so selten Glück gespürt hatte.

»Warum bin ich überhaupt so glücklich«, fragte ich mich. Dann erinnerte ich mich:

»Ach ja, ich bin so glücklich, weil ich mich für diese Wohnung in Friedrichshain beworben habe.« Dann entspannte ich noch mal. Aber ich wurde noch glücklicher und glücklicher. »Du musst nicht sooo glücklich sein, wegen der Wohnung, Jacinta. Du hast sie noch nicht gekriegt.«

Und dann plötzlich war ich floppy. Ich habe floppy im Wörterbuch nachgeschlagen, es soll schlapp heißen, aber ich meine nicht schlapp, ich meine floppy: uh-huh-hurgh-huh-huh, ein bisschen stoned ...

»Ich bin so floppy«, sagte ich mir, »und zwar weil ich ziemlich müde bin.«

Aber dann auf einmal war ich sehr sehr sehr sehr sehr SEHR entspannt und sehr sehr sehr sehr SEHR SEHR SEHR glücklich und dann sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr FLOPPY, so floppy-woppy-poppy-floppy-gloppy – und dann plötzlich bin ich gekommen. »Jacinta Nandi«, sagte ich mir, »du kriegst gerade einen Orgasmus!«

Es war total peinlich. Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Was soll man machen, wenn man gerade einen Orgasmus kriegt, während eine Brustwarze im Mund deines sechsmonatigen Säuglings steckt? Der Knigge hat dieses Etikettedilemma nie angesprochen. Ich habe nur gelacht. Ich wollte nicht »ooooooo ooooooooooh, aaaaaaaaaa aahhhhhhhhhh« machen, wäre ein bisschen pädophil, oder? Also habe ich nur gelacht. Das einzige Problem war, dass mein Sohn gedacht hat, dass es ein lustiger Witz war: Er hat getrunken, eine Pause gemacht, gelacht, und dann weiter getrunken. Es war so peinlich. Es kam mir so vor, als ob wir gerade Liebe machen würden.

»Ich glaube, du hast genug getrunken heute«, sagte ich schließlich, habe meinen BH hochgezogen und bin nach unten gegangen, zu Lenka und Nataliya und ihrem Krieg. Nichts hilft besser gegen den Zickenkrieg im Frauenhaus als ein Orgasmus.

von JACINTA NANDI
foto CASS BIRD

JACINTA NANDI, 31, ist Engänderin, lebt seit neun Jahren in Berlin, tritt bei Poetry Slams sowie als Comedy-Act auf und arbeitete als Bloggerin. Im Berlin-DUMMY hat sie gemeinsam mit Ben Knight einen Text über englische Touristen geschrieben.